

GESCHICHTE DER FESTUNG LUXEMBURG

VON J. COSTER

(Siehe «Luxemburger Illustrierte» ab Nr. 2 vom 25. Januar 1931.)

Zweiter Abschnitt.

Detaillierte Beschreibung der Festungswerke in ihrem Zusammenhange zur Zeit der Neutralitäts-Erklärung des Großherzogtums im Monat Mai 1867.

(Fortsetzung.)

11. Fort Wedell, auch Bahnhofsfort genannt.

Dieses großartige Werk ist nach den Grundsätzen der neu-preußischen Befestigungsmanier erbaut und hat den Zweck, die Eisenbahnen zu bestreichen, sowie die vorliegenden dominierenden Gaspericher Höhen in größerer Nähe zu beherrschen, zu welchem Behufe die in Form einer sehr stumpfwinkeligen großen Lunette erbaute Enveloppe ein sehr starkes Relief erhalten hat. Die Kehle des Forts ist weit geöffnet und durch ein rundes, ziemlich bedeutendes Reduit, mit an dasselbe sich anschließenden krenelierten Mauern, geschlossen.

Am äußern Fuße des Hauptwalls befindet sich eine freistehende krenelierte Mauer mit Rondengang. Die Flankierung des Grabens wird durch 2 auf den Schulterpunkten angelegte Kaponieren bewirkt, von welchen eine jede nach beiden Seiten hin 2 Geschützcharten hat. Diese Kaponieren sind außerdem noch mit je einer nach außen gerichteten Haubitze versehen, um das Vorterrain bewerfen zu können. Durch die auf den Schulterpunkten der Enveloppe gelegenen Poternen gelangt man nach den Graben-Kaponieren. Über den Poternen sind auf dem Wallgange 2 Hohltraversen für je 1 Geschütz angebracht. — Das in der Kehle gelegene Reduit, welches, außer einem Souterrain, mit einer zur Geschützverteidigung eingerichteten obern Etage, sowie mit einer zur Geschützaufstellung geeigneten Plattform versehen ist, enthält außerdem noch 2 Traditoren, um einerseits das Fort Rheinsheim, andererseits das Fort Neiperg zu flankieren. Die Geschützcharten des Reduits sind so eingerichtet, daß man mit Haubitzen aus denselben das Vorterrain bewerfen kann. — Über den Kehlgraben führen zwei Brücken, eine direkt in das Reduit, die andere ins Innere der Enveloppe. Das Fort Wedell ist von einem eigenen gedeckten Wege umgeben, der ziemlich steil abfällt und nicht bepflanzt ist.

C. TRIERER FRONT.

Dieselbe umfaßt den Platz auf der Ostseite, vom Einfluß des Petrußbaches in die Alzette bis zum Mansfelder Tor. Sie zerfällt, gleich den übrigen Fronten, in eine innere und eine äußere, welche durch das Alzettetal voneinander getrennt werden.

I. Innere Trierer Front.

Sie begreift die sämtlichen nach der Ostseite hin gelegenen Befestigungen der Oberstadt in sich. Zu denselben gehören zunächst die gebrochenen Kurtinen und sonstigen Befestigungsanlagen zwischen dem Dominikaner- und dem Grundschleusen-Bastion, welche letzteren teilweise nur aus einer einfachen Mauer mit Zinnenscharten bestehen. Es gehören dann ferner noch hierher der Bock mit seinen Befestigungen,

das Schloß- und Dominikaner-Bastion, sowie die Befestigungen des obern und untern Grund-Tores.

1. Der Bock mit seinen Befestigungen.

Die unter dem Namen des «Bock» zur Zeit der Regierung der Kaiserin Maria Theresia mit vielen Mühen und Kosten angelegte, sehr geräumige und dabei ziemlich helle Kasematte kann mit einer überaus großartigen Graben-Kaponiere verglichen werden, weil sie die zu beiden Seiten gelegenen Täler, gleichsam die Gräben der sich daran schließenden Festungswerke wirksam bestreicht.

Der Bock besteht eigentlich aus 3 durch in den Felsen eingesprengte Gräben von einander getrennten Abteilungen, dem großen, mittlern und kleinen Bock, welche nach Umständen durch vorbereitete Minen einzeln zerstört werden können. Die Gräben sind überbrückt und mit Zugklappen und besonders befestigten Torabschlüssen versehen. Seit 1746 ist unter dem äußersten Abschnitt, dem kleinen Bock, noch ein Souterrain angelegt.

Der große Bock ist eine in den Felsen eingesprengte, gründlich ausgearbeitete Kasematte oder Felsenhalle von 410 Fuß Länge, welche aus 2 parallelen Seitengängen von je 11 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe besteht, in denen sich 20 größere und kleinere Erweiterungen (Abteilungen und Kammern) befinden, die größtenteils zur Aufnahme von Geschützen eingerichtet sind. Für die letztern sind 25 Schießcharten in die Felswände gebrochen, von denen 12 nach dem obern und 13 nach dem untern Tale gerichtet sind. Beim Ausarbeiten dieser Scharten mußte der Felsen an manchen Stellen in einer Dicke von 12 bis 14 Fuß durchbrochen werden.

Die Kasematten des Bock sind vollständig geeignet, um sie in Kriegzeiten mit Truppen besetzen zu können. Man zeigt heute noch diejenige Abteilung, welche der Festungsgouverneur Feldmarschall v. Bender während der Blockade von 1794 bis 1795 bewohnt hat. Im Innern des Bock befindet sich ein bis zu einer ansehnlichen Tiefe ausgearbeiteter Brunnenschacht, welcher bei einer Belegung mit Truppen diesen das nötige Wasser zu liefern vermag.

Nach dem Innern des Bock führen verschiedene Zugänge. Zunächst gelangt man, von der Schloßtorpassage aus, auf 2 besondern Treppen in denselben hinab, welche bei Armierung der Kasematten mit Geschütz nur allein benutzt werden können. Außer diesen Treppen gibt es noch 3 andere Kommunikationen, welche den großen Bock mit der Oberstadt verbinden. Dieselben haben in der Passage unter dem Schloß-Bastion einen gemeinschaftlichen Eingang, bestehend in einer dunklen und schmalen Treppe, welche bis unter die Sohle des Neuenweges hinabführt. Von dieser Treppe zweigt sich ein Gang ab, welcher quer durch die Pfeiler der obern Brückenbögen nach den innern Räumen des Bock führt. Ein zweiter, von der genannten Treppe sich abzweigender Gang geht über dem Gewölbe des untern großen Brückenbogens quer durch die Brücke hindurch und führt demnächst auf einer Treppe aufwärts nach dem Bock. Der dritte Gang geht unter dem Neuenwege fort bis zu der gegenüber liegenden Treppe, auf welcher man aufwärts nach dem gleichen Ziele gelangt.

(Fortsetzung folgt.)